

Die neue Kreuzkirche als Bauwerk

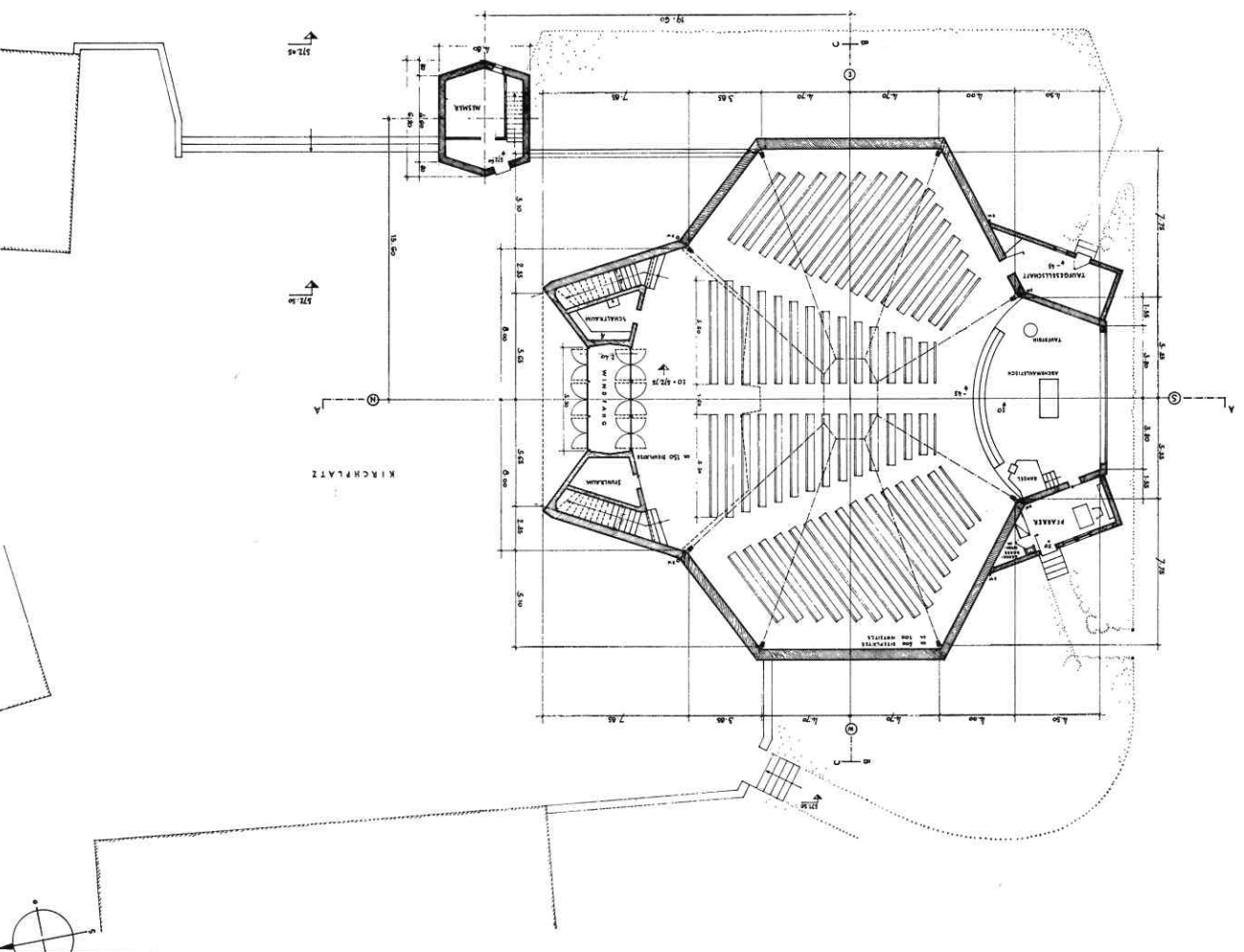
Wenn dem Architekten aufgetragen wird, in der heutigen Zeit eine Kirche zu gestalten, so bedeutet das für ihn eine Aufgabe, die herrlich ist in ihrem Gehalt und zugleich schwer fassbar in ihrem formalen Ausdruck.

Wie soll, wie darf eine Kirche aussehen, damit sie das repräsentiert, was die Gemeinde von ihr wünscht und damit sie gleichzeitig das zeitlose Geheimnis der Gottgebundenheit der Menschen darstellt und umfasst?

Für den protestantischen Gottesdienst ist die Kirche zunächst nichts anderes als ein «Gefäß» für ein Zusammentreffen Gottes mit den Menschen. Ich glaube jedoch, dass es sich nicht bei dieser einfachen Definition bewenden lässt. Denn die Kirche soll darüber hinaus eine Zufluchtstätte der Seele sein, mehr denn je heute eine Hinwendung aus dem Getriebe der Welt in die Stille und Obhut. Der Raum hat vielleicht nicht nur die Aufgabe, ein Ort für das Zusammentreffen der Gemeindeglieder am Sonntag zu sein, sondern zu jeder Stunde mit unhörbarer Stimme zum einzelnen Menschen zu sprechen. In diesem Sinne ist der Kirchenraum sozusagen eine Zweinei: Er besteht aus einem körperlich Wahrnehmbaren, eben die Schale und einer immateriellen Gegebenheit, welche für die Gemeinde eine Hilfe zur Sammlung und Konzentration bedeutet und zur Ruhe und Besinnung einlädt.

Darum hat nach meiner Auffassung das Kirchengebäude und im speziellen der Kirchenraum etwas von der Klarheit, der Ruhe, ja der Seligkeit des religiösen Empfindens darzustellen und zu enthalten.

Wenn man sich als Architekt von solchen und ähnlichen Gedanken leiten lässt, dann wird man von selbst davon bewahrt, im Bau der Kirche irgendwelchen räumlichen, beziehungsweise baukörperlichen Sensationen nachzugehen oder sich in ausgefallene Formen



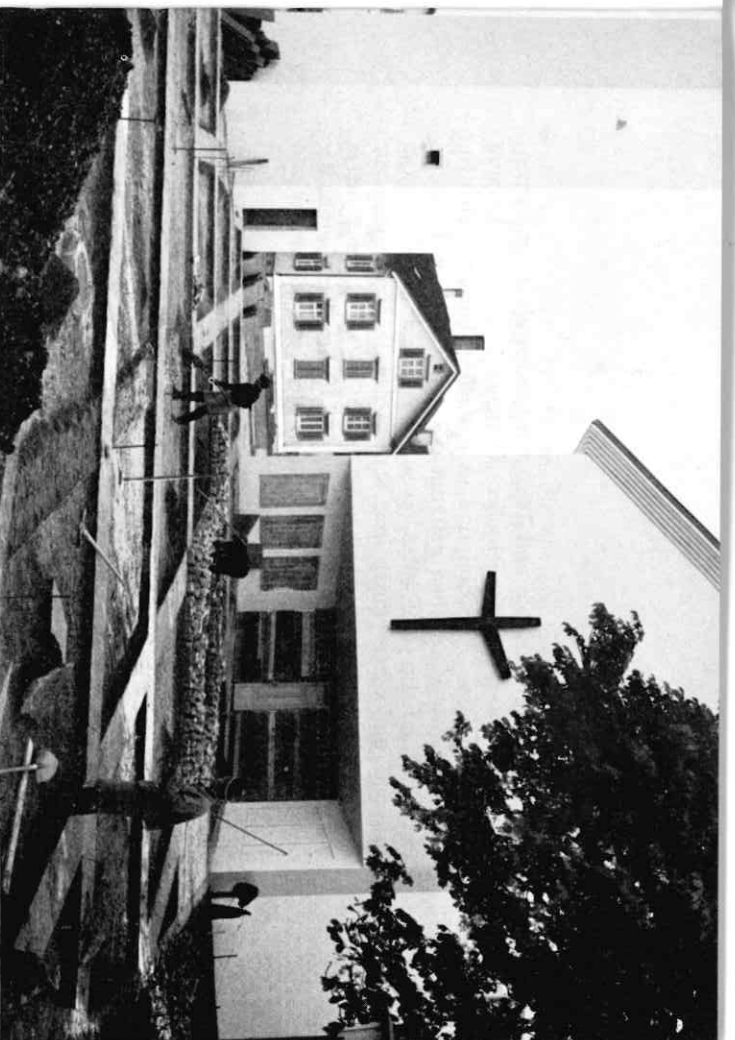
phantasien zu verlieren. Einfachheit und Klarheit der Form sind die erstrebenswerten Ziele im protestantischen Kirchenbau. Sie können manchmal nur auf weiten Umwegen erreicht werden. Niemals aber darf man Einfachheit und Schlichtheit mit geringschätziger Lieblosigkeit verwechseln!

Jeder Kirchenbau entwickelt sich aus den geistigen Voraussetzungen und den besonderen örtlichen Verhältnissen. Auch die *neue Kreuzkirche in Wül* hat dadurch ihre spezifische Gestalt erhalten. Ihr Hauptmerkmal liegt wohl in der Zusammenfassung von Chor, Schiff und Empore zu einer stark betonten räumlichen Einheit. All diese Elemente sind zu einer einfachen *Kreuzform* mit gegen das Zentrum geöffneten Armen zusammengefügt. Dies alles liegt unter einem zusammenhängenden Dach, das in einem Mittelpunkt kulminiert, der gleichzeitig als Lichtspender für das Zentrum des Raumes dient.

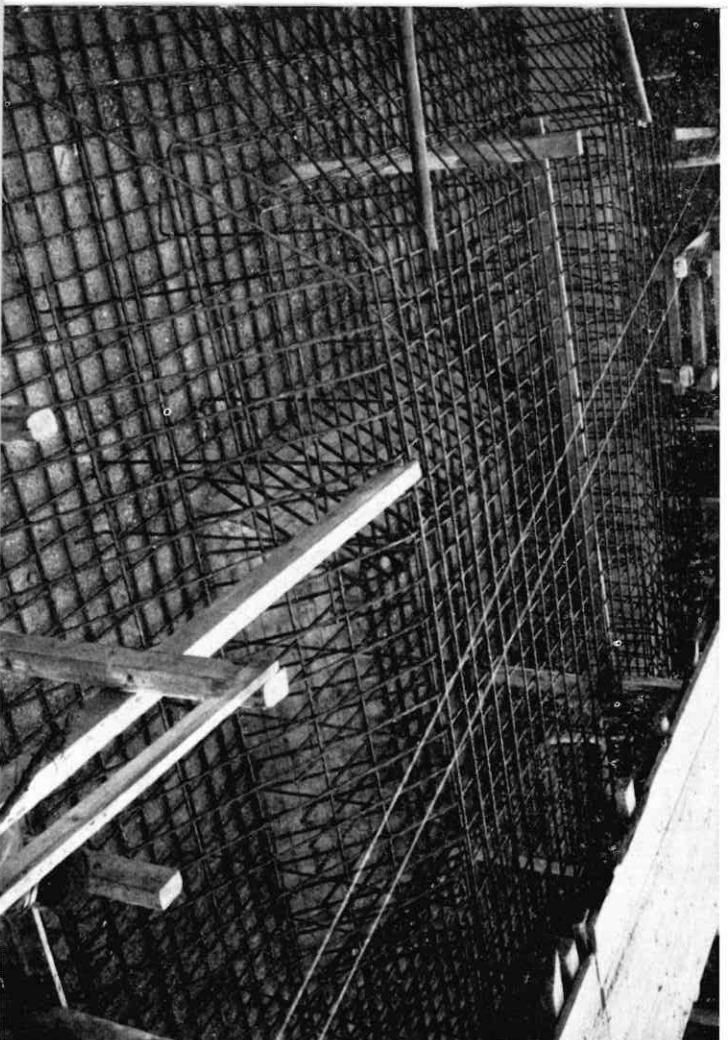
Warum steht der Turm abseits, werden sich viele fragen? Das hat seinen Grund darin, dass es aus statischen Gründen nicht opportun ist, ihn mit dem Hauptbau zu verbinden, da durch das Schwingen der Glocken auch der schlanke Turm gewisse Bewegungen macht, während das Kirchenschiff sich ruhig verhält. Ausser dieser technischen Gegebenheit war es städtebaulich erwünscht, den Turm als flankierung des Hauptzuganges möglichst an die Strasse zu setzen und ihm damit die Funktion des Wächters und Rufers zu überbinden.

Man betritt von der Strasse her einen weiten, räumlich von Kirchengemeindehaus und Kindergarten gefassten «Vorhof», der mit seiner geometrischen Bodeneinteilung auf das Kirchenportal überleitet. Die Flanken der zurückversetzten Türnfront wollen eine einladende Gebärde versinnbildlichen. Sie sind mit Natursteintafeln belegt, auf welchen freudig bewegt die Christussymbole und die vier Evangelisten eingeritzt sind. Die Türen selbst sind mit Kupferplatten belegt, die ihrerseits von Messingbändern unterteilt werden. Ueber den Türen schwebt als ernstes Zeichen das Kreuz in evangelisch einfacher Form.

Im Innern entspricht die Gliederung des Raumes in Chor und Schiff der Unterscheidung von Haupt und Leib der Kirche. Der Chor ist das Haupt, das Kirchenschiff der Leib. Beides ist aber eins, ganz in sich verbunden, auch in seinem relativen Gegenüber.



Vorplatzgestaltung



Eisenarmierung im Turmfundament

Kanzel, Abendmahlstisch und Taufstein werden als die sakramentalen Elemente des evangelischen Gottesdienstes im Chorraum zusammengefasst. Alle drei sind in einfachen Formen gehalten, aber mit edlen Materialien gefertigt. Das Schiff nimmt die ganze Gemeinde auf. Im Chor selbst löst sich eine Wand des «Gehäuses» ganz auf und schafft durch ihre Transparenz die Verbindung zur ausserweltlichen Wirklichkeit. Die hohen Wände des Schiffes mit nur einem schmalen oberen Lichtband dienen dem Gefühl der Geborgenheit und der Sammlung und halten die Störungen von aussen möglichst fern.

Im Hintergrund des Raumes, aber mit einem machtvollen Prospekt ausgestattet, liegt die Orgel mit ihren 48 Registern. Trotz ihres grossen Umfanges bleibt auf der Empore genügend Platz für Chor, Orchester und weitere Sitzplätze.

Zu erwähnen wären in diesem Zusammenhang noch die beiden kleinen Räume, die beidseitig des Chores angeschlossen und von aussen direkt zugänglich sind. Der eine dient als Pfarrzimmer, der andere für die Taufgesellschaften als Warteraum.

Die Kirche fast im ganzen rund 800 Sitzplätze, inkl. Empore. Unter der Kirche liegen die Luftschutzräume, die leider in unserer Zeit als notwendig betrachtet werden müssen. Sie haben in ihrem Hauptvolumen öffentlichen Charakter und sind von aussen wie auch vom Kirchenschiff direkt zugänglich. Wie wird wohl eine spätere friedlichere Zeit diesen vorgeschriebenen Aufwand einmal beurteilen? Vom konstruktiven Standpunkt aus gesehen ist dieser Unterbau das sehr massive Fundament des Kirchenbaues. Es erinnert symbolhaft an die Katakomben der frühen Christenheit.

Eine von den Aussenwänden unabhängige Stahlkonstruktion trägt als im Raum sichtbares Bauelement die Decke, sozusagen freischwebend über dem hochliegenden Fensterband und in natürlichem Föhrenholz gestaltet.

Vom Turm ist zu berichten, dass er von unten bis oben aus Eisenbeton besteht und zwar mit einer Wandstärke von nur 20 cm. In seinem Erdgeschoss ist ein Raum für Gartengeräte etc. untergebracht, während sich darüber ein Archivraum für die Gemeindeakten befindet. Weiter oben folgt dann der Uhrenboden und zu oberst die Glockenstube, in welcher die sieben herrlichen Glocken hängen.

Schon seit längerer Zeit lassen die ehernen Glockenmünder ihre melodischen Stimmen vom Turm herab über die Stadt und die Landschaft erschallen, denn der Turm konnte vor dem Schiff fertig gestellt werden. Mögen sie immer über einer einträchtigen Gemeinde erklingen, die dem göttlichen Ruf Folge leistet. Und wenn nun am Sonntag die neue Kirche ihre Pforten öffnet, dann möchte ich wünschen, dass sich die Gemeinde darin heimisch fühlen möge und dass sie den Raum immer mit Freude und Liebe zu Gott und den Menschen erfülle.

Walter Henne

Ansicht von der Toggenburgerstrasse gegen Hofberg

